

Das Digitale Zeitalter als Zeitalter der Desinformation?

Die Digitalisierung als fundamentale Reorganisation der menschlichen Kultur durch digitale Medien und Praktiken begann auch als Heilsversprechen, als Utopie einer glücklicheren, weil demokratischeren und aufgeklärteren Zukunft. Die Welt kam in den Computer und sollte als eine vermeintlich bessere wieder aus ihm herauskommen.¹ Noch in den 1990er Jahren wurde die digitale Revolution vor allem als großer Gleichmacher angepriesen: Eine unüberschaubare und in ihrer Gesamtheit unfassbare Menge an Informationen war grundsätzlich zu jeder Zeit und praktisch an jedem Ort für jeden verfügbar und wartete nur darauf, genutzt zu werden. Der Traum der Enzyklopädist:innen der europäischen Aufklärung, durch die Verbreitung von Wissen und Information der Vernunft zu ihrem endgültigen Sieg zu verhelfen, schien in den Anfangstagen des Internets in greifbare Nähe gerückt zu sein. Demensprechend beseelt lesen sich auch Zeitdokumente der Frühzeit des WorldWideWeb. So ist beispielsweise die *Declaration of the Independence of Cyberspace* von John Perry Barlow ein flammendes Manifest gegen jedwede Form staatlicher Einmischung in die neue digitale Welt.² Vor allem die Zensur wurde von Barlow und vielen Zeitgenoss:innen als größte Gefahr für den Cyberspace angesehen, der sich losgelöst von klassischen materiellen Konzepten wie Nationalstaaten oder Eigentum entwickeln sollte. Der dahinterstehende Idealismus ist schon den ersten Zeilen des Textes anzumerken:

"Governments of the Industrial World, you weary giants of flesh and steel, I come from Cyberspace, the new home of Mind. On behalf of the future, I ask you of the past to leave us alone. You are not welcome among us. You have no sovereignty where we gather."³

Zumindest der Geist dieser Idee eines Internets frei von Regularien ist noch heute spürbar, vor allem wenn sich Netzaktivist:innen der ersten Stunde weiterhin gegen staatliche Kontrolle der Inhalte im WWW und für – wie sie es nennen – "absolute Meinungsfreiheit" –aussprechen. Doch die generelle Euphorie ist weitestgehend verfliegen und an die Stelle der Utopie ist eine Dystopie getreten: Eine Handvoll Großkonzerne beherrscht das kommerzielle Web und verfügt über eine in der bisherigen Menschheitsgeschichte praktisch einzigartige

¹ Die in den Computer kommende Welt ist inspiriert von David Gugerlis Buch *Wie die Welt in den Computer kam: zur Entstehung digitaler Wirklichkeit*. S. Fischer Verlag, 2018

² John Perry Barlow: A Declaration of the Independence of Cyberspace. Online unter: <https://www.eff.org/cyberspace-independence>

³ ebd.

Marktmacht.⁴ Nicht Nationalstaaten kontrollieren den Cyberspace, sondern die Maxime der Shareholdervalue. Einmal mehr hat sich gezeigt, dass die vielleicht stärkste Eigenschaft des Kapitalismus seine Vereinnahmungskraft ist: Statt zu einer Bedrohung wurde die digitale Transformation zu einem weiteren Motor einer noch ungezügelteren Akkumulation von Kapital. Die Besitzer und CEO der "Magnificent Seven"⁵ kooperieren als Big-Tech Oligarchen eng mit Donald Trump und anderen Despoten. Ziel ist eine vollkommene Deregulierung des digitalen Kapitalismus. Nicht umsonst standen Mark Zuckerberg (META), Jeff Bezos (Amazon), Sergey Brin (Google) und Elon Musk (Tesla/X) bei Trumps Angelobung zum 47. Präsidenten der USA in der ersten Reihe. Speziell Musk ist dabei nicht nur Unterstützer, sondern ideologischer Kollaborateur und arbeitete bis zu seinem zumindest kurzzeitigen Zerwürfnis mit Trump an der Zerstörung der staatlichen Institutionen der USA. Diese Kooperation hat ihn nicht nur noch reicher gemacht, sondern seinen Unternehmen auch einen historisch wohl einzigartigen Diebstahl an Daten ermöglicht. Mit dem Kauf von Twitter hatte er sich zuvor eine der wichtigsten Social-Media Plattformen der Welt gesichert und nutzt diese nun, um dort aktiv Propaganda für Trump und gegen die Demokraten zu machen. Gerade auch durch die massive Verbreitung von Desinformation, mit der er unter anderem auch versucht, Wahlen in Europa zu beeinflussen.

Digitalisierung und Geschichte?

Der Zusammenhang von Digitalisierung und Desinformation steht im Zentrum meines Beitrags, der sich als Diskussionspapier zur Anregung für ein gemeinsames Nachdenken und keinesfalls als in sich geschlossener, wissenschaftlicher Artikel versteht. In der Forschung wird seit Jahren über die Verbindung des digitalen mit dem postfaktischen Zeitalter diskutiert: Wie viel Anteil hat die digitale Transformation an dem immer stärker werdenden Einfluss von Desinformation auf unsere Gesellschaft?⁶ Ist die Digitalisierung als kulturelles Phänomen etwa demokratiezersetzend statt demokratiefördernd? Fest steht, dass sich das, was wir unter Öffentlichkeit verstehen, radikal verändert hat und es historisch gesehen noch nie so einfach war wie heute mit einer Botschaft eine große Zahl an Menschen zu erreichen – egal, ob deren Inhalt faktisch richtig ist oder nicht. Soziale Medien erlauben es, Inhalte zielgruppenrelevant

⁴ Shoshana Zuboff, *The Age of Surveillance Capitalism : the Fight for a Human Future at the New Frontier of Power*. Paperback edition. London: Profile Books, 2019

⁵ Big Five (Google, Apple, Meta, Microsoft, Amazon) plus Nvidia und Elon Musk.

⁶ Einen guten Überblick zu dieser Debatte bietet u.a.: Lance Bennett and Steven Livingston. *The disinformation age*. Cambridge University Press, 2020.

direkt an die Nutzer:innen auszuspielen und Politiker wie Donald Trump sind grundsätzlich nicht mehr darauf angewiesen, dass kooperative Massenmedien ihre Botschaft für sie transportieren. Schließlich erreichen sie über ihre eigenen Accounts ohnehin mehr Menschen. Verstehen wir Desinformation als die intentionale Verbreitung faktisch falscher Information aus politischen und/oder ökonomischen Gründen, profitieren deren Produzent:innen also tatsächlich enorm von den Möglichkeiten, die ihnen das digitale Zeitalter bietet.

Gleichzeitig profitieren Trump und Co. von tiefgreifenden strukturellen Veränderungen in der traditionellen Medienökonomie, die eine starke Polarisierung begünstigt haben und somit ein Umfeld schaffen, in dem sich Desinformationen gegenseitig verstärken. Speziell in den USA ist dadurch eine asymmetrische Medienökologie entstanden, in der sich rechtskonservative Nachrichtenkanäle in einer Propagandaspirale gegenseitig überbieten und als Multiplikatoren der Desinformation fungieren.⁷ Dass die verbreitete Desinformation bei den Rezipient:innen auf so fruchtbaren Boden fällt, ist jedoch nicht der Digitalisierung selbst, sondern anderen Faktoren geschuldet – so eine meiner zentralen Thesen. Die digitale Transformation ist also vielleicht ein Brandbeschleuniger, aber nicht der Brandstifter.

Spätestens seit 2016 hat die Forschung zu Desinformation nicht zuletzt aufgrund des ersten Wahlsiegs Donald Trumps und dem britischen Brexit-Votum stark zugenommen, waren beide Erfolge doch nicht nur relativ überraschend, sondern eben auch von einer massiven Welle an Desinformation, wenn schon nicht ermöglicht, dann zumindest begleitet. Nachdem während der ersten Amtszeit von Präsident Donald Trump die Frage aufgeworfen wurde, ob wir nun endgültig in einem „age of post-truth“ angekommen seien, verstärkt seine Wiederwahl nun diese Befürchtungen.⁸ Eine große Zahl an wissenschaftlichen Arbeiten ist zu dem Thema seit damals erschienen, noch zusätzlich befeuert durch die Erfahrung der COVID-19 Pandemie, die als ein weiterer Katalysator sowohl in der gesellschaftlichen Wirkung von Desinformation als auch in deren wissenschaftlichen Rezeption fungiert hat. Tatsächlich war das Ausmaß an Des- und Misinformationen nach dem Ausbruch von Covid-19 so groß, dass wir uns mit einer regelrechten Infodemie konfrontiert sahen, welche die Pandemie begleitet hat.⁹ In diesem

⁷ Yochai Benkler, Robert Faris, and Hal Roberts, *Network Propaganda: Manipulation, Disinformation, and Radicalization in American Politics* (New York, 2018)

⁸ Ken Wilber, *Trump and a post-truth world*. Shambhala Publications, 2017.

⁹ Matteo Cinelli et al.. 'The COVID-19 Social Media Infodemic.' *Scientific Reports* 10, no. 1 (2020), 16598; Sezer Kisa, and Adnan Kisa. 'A Comprehensive Analysis of COVID-19 Misinformation, Public Health Impacts, and Communication Strategies: Scoping Review.' *Journal of Medical Internet Research* 26 (2024): e56931.

Zusammenhang wurde auch deutlich, warum derartige Desinformationswellen so gefährlich sind – schließlich ist eine erfolgreiche Eindämmung pandemischer Bedrohung abhängig von einer hohen Kooperationsbereitschaft der Bevölkerung. Desinformation, beispielsweise über Impfungen oder Schutzmaßnahmen, kann eben diese Kooperationsbereitschaft senken.

Wie bereits kurz erwähnt ist es die Intention der Täuschung, welche die Desinformation von dem mitunter Synonym verwendeten Begriff der "Misinformation" unterscheidet. Wer Desinformation in Umlauf bringt, will manipulieren – sei es um die schädliche Wirkung von Tabakrauch zu verschleiern, politische Gegner zu diskreditieren, die liberale Demokratie zu destabilisieren oder einfach um mehr Geld zu verdienen. In der Forschung herrscht daher auch Konsens darüber, dass Desinformation gerade in gesellschaftlichen Krisenzeiten boomt.¹⁰ Angesichts der rezenten Polykrisen – Klimakrise, Wirtschaftskrise, Krise der liberalen Demokratie und nicht zuletzt eine Vertrauenskrise in politische, wissenschaftliche und soziale Institutionen – ist die Auseinandersetzung mit dem Phänomen umso wichtiger. Die speziell auch in Hinblick auf die Frage, wie man die Verbreitung und auch den Glauben an Desinformation bekämpfen kann.

Der vorliegende Beitrag war eigentlich als Teil des *Track #7: Digitale Technologien, Medien und Demokratie* vorgesehen und ist nun, da dieser nicht zustande gekommen ist, in diesen Track übersiedelt. Dies passt insofern gut, als dass Bildung häufig als die beste Immunisierung gegen Desinformation gilt. Auch hier begegnet uns wieder das Ideal der europäischen Aufklärung, wonach ein gebildeterer auch automatisch ein besserer Mensch sei. Bildung schafft vermeintlich informierte, rational denkende Bürger:innen, die geschützt gegenüber Desinformation, Manipulation und Propaganda sind, gerade auch weil ihnen die Bildung die notwendigen Werkzeuge mitgegeben hat, ihre eigene Vernunft zu benutzen. Wohl nicht nur die eigene Erfahrung der letzten fünf Jahre lässt uns bei dieser Idealvorstellung vielleicht ein wenig skeptisch sein, auch die Studienlage ist hierzu bestenfalls ambivalent.

Bildung als der Schlüssel?

Während manche Studien darauf hindeuten, dass Menschen mit höherer formaler Bildung seltener Falschinformationen in sozialen Medien teilen und insgesamt diese auch weniger

¹⁰ Jan-Willem van Prooijen and Karen M. Douglas.. 'Conspiracy Theories as Part of History: The Role of Societal Crisis Situations.' *Memory Studies* 10, no. 3 (2017), 323–33.

konsumieren,¹¹ sehen andere keinen Zusammenhang von Bildung und Desinformation.¹² Grundsätzlich stehen derartige Untersuchungen vor einer ganzen Reihe an methodischen Schwierigkeiten – schließlich ist es gar nicht so einfach festzustellen, was Menschen denn tatsächlich glauben. Es gibt allerdings Hinweise, dass Bildung auch das Risiko birgt, kognitive biases sogar noch zu verstärken. Kahan et al. zeigen in mehreren experimentellen Studien, dass politisch gebildete und wissenschaftlich kompetente Personen nicht weniger, sondern mehr dazu neigen, wissenschaftliche Fakten – etwa zum Klimawandel oder zur Impfwirksamkeit – entlang ihrer ideologischen Vorannahmen zu interpretieren. Dieser sogenannte „Smart Idiot Effect“ beschreibt die paradoxe Tendenz, dass höhere Bildung zwar die Fähigkeit zur Argumentation stärkt, diese aber primär zur Verteidigung bereits bestehender Überzeugungen eingesetzt wird. Widerspricht eine Information also meinem vorgefassten Weltbild, benutze ich mein durch Bildung erworbenes kulturelles Kapital, diese Information zu delegitimieren. Bildung verbessert also oft nur die argumentative Schlagkraft, nicht die epistemische Offenheit.¹³ Sie bietet somit nicht automatisch einen Schutz vor dem Glauben an Desinformation, sondern kann im Gegenteil sogar zu einer Art „intellektueller Immunisierung“ gegen Korrekturen führen. Diese Tendenz wurde etwa in Studien zu Impfgegnerschaft sichtbar: Höher gebildete Eltern nutzen wissenschaftlich klingende Argumente, um die eigene Entscheidung, ihre Kinder nicht impfen zu lassen, zu legitimieren – etwa durch selektive Bezugnahme auf Studien mit methodischen Schwächen oder die Berufung auf „alternative“ Experten.¹⁴ Auch aus meiner persönlichen Forschung zu Impfgegnerschaft kann ich bestätigen, dass die radikalsten Impfgegner teilweise die höchsten formalen Bildungsabschlüsse aufweisen.¹⁵

Dies zeigt, dass Bildung nicht notwendigerweise zu wissenschaftlicher Rationalität führt, sondern auch zur Pseudorationalität befähigt – der Übergang zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft ist für Nicht-Expert:innen nichtumsonst oft schwer zu sehen. Der

¹¹ Yara Kyrychenko, et al. "Profiling misinformation susceptibility." *Personality and Individual Differences* 241 (2025): 113177.

¹² Sultan, M., Tump, et al. Susceptibility to online misinformation: A systematic meta-analysis of demographic and psychological factors. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 121(47) (2024).

¹³ Dan M Kahan et al., 2012. "The Polarizing Impact of Science Literacy and Numeracy on Perceived Climate Change Risks." *Nature Climate Change* 2 (10): 732–735.

¹⁴ Matthew J Hornsey, Emily A. Harris, and Kelly S. Fielding. "The psychological roots of anti-vaccination attitudes: A 24-nation investigation." *Health psychology* 37.4 (2018): 307.

¹⁵ Martin Tschiggerl, "The Other as Conspirator: Historical Roots of COVID-19 Conspiracy Theories." *Epidemics and Othering: The Biopolitics of COVID-19 in Historical and Cultural Perspectives* (2024): 120-37.

entscheidende Faktor, ob Menschen anfällig für Desinformation sind, dürfte also nicht nur ihr formaler Bildungsgrad, sondern eher ihre ideologische Prägung sein – je stärker ideologisiert sie sind, desto eher glauben sie an Desinformation, speziell wenn diese ins eigene Weltbild passt und von der eigenen Gruppe geteilt wird. Die Fähigkeit zum analytischen Denken in Kombination mit einer gut trainierten Informationskompetenz hat wohl den meisten Einfluss darauf, dass Menschen Desinformation als solche erkennen und dementsprechend vorsichtig im Umgang mit eben dieser sind. Hier kann also auch die Bildungsarbeit ansetzen und gerade diese Kompetenzen stärken. Garantien liefern aber auch diese Initiativen nicht, zu stark dürfte die Versuchung der einfachen Antwort in Form von Verschwörungstheorien und Fake News sein. Dafür spricht auch, dass unterschiedliche Varianten an Desinformation eine historische Konstante sind, die sich in praktisch allen Epochen der Menschheitsgeschichte finden lassen., und dies bei weitem nicht nur im digitalen Zeitalter: Wo wir schriftliche Quellen finden, stoßen wir auch auf Desinformation. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts können wir allerdings eine Delegitimierung von Desinformation erkennen, ihre Verbreitung war zumindest in den westlichen Demokratien sozial geächtet. Besonders offensichtlich wird dies am Beispiel von Verschwörungstheorien. Waren diese bis weit ins 20. Jahrhundert hinein eine vollkommen normale und auch sozial akzeptierte Art und Weise die Welt zu sehen, für die es nicht einmal einen eigenen Begriff gab, gerieten Verschwörungsnarrative ab den späten 1950er Jahren zunehmend in Misskredit.¹⁶ Für einige Jahrzehnte stellte die Bezeichnung "Verschwörungstheoretiker" einen grundsätzlichen Ausschluss aus dem Diskurs und eine Stigmatisierung dar.

Die Konsensgesellschaft der ersten drei Nachkriegsjahrzehnte, die nicht zuletzt auch durch ein hohes Maß an Vertrauen in politische, wissenschaftliche und mediale Institutionen gekennzeichnet war, hat ausgedient. Generell scheint es so als wäre Faktizität kein wichtiges Merkmal gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzung mehr. Auch hier können wir auf einen bunten Strauß möglicher Erklärungen blicken – während die einen den Einfluss postmoderner Philosophie als den Schuldigen ausgemacht haben,¹⁷ verweisen die anderen auf den jahrzehntelangen Angriff neoliberaler Stakeholder auf jene Institutionen, die klassisch als faktengenerierende Entitäten fungiert haben: Wissenschaft, Massenmedien, Schulen und

¹⁶ Katharina Thalmann. *The Stigmatization of Conspiracy Theory Since the 1950s: "a Plot to Make Us Look Foolish"*. Routledge, 2019.

¹⁷ Colin Wight, "Post-truth, postmodernism and alternative facts." *New Perspectives* 26.3 (2018): 17-29.

Politik.¹⁸ Persönlich bin ich eher geneigt, mich dem zweiten Erklärungsmodell anzuschließen. Vor allem, wenn wir bedenken, wer finanziell am stärksten von der Verbreitung von Desinformation profitiert und wer auch jene Politiker direkt unterstützt, die massiv auf Desinformation setzen. Gleichzeitig haben viele dieser Institutionen auch selbst zur Erosion des Vertrauens in sie beigetragen und die digitale Transformation tatsächlich die hochgradig regulierte Informationsordnung des 20. Jahrhunderts bis ins Mark erschüttert.

Conclusio

Welche Schlüsse lassen sich nun daraus ziehen? Was können wir gegen Desinformation tun? Die Antwort darauf fällt zumindest für mich unbefriedigend aus, da es so überaus schwierig ist, wirksame Mittel auch tatsächlich umzusetzen. Die Verbreitung von und der Glaube an Desinformation ist grundsätzlich ein gesamtgesellschaftliches Problem, das auch gesamtgesellschaftlicher Lösungen bedarf. Zunächst ist es wichtig, das Vertrauen in die klassischen, zentralen Vermittlungsinstanzen gesellschaftlicher Wirklichkeitskonsense wiederherzustellen – hier kämpfen wir jedoch mit ungleichen Mitteln: Jene, die dieses Vertrauen zerstört haben, verfügen in der Regel über mehr Macht und Kapital als wir. Als Wissenschaftler versuche ich zumindest im Kleinen, meinen Beitrag zu leisten und so viel als möglich meine Forschungsergebnisse auch einem außerakademischen Publikum zu präsentieren. Raus aus dem Elfenbeinturm lautet hier die Devise, die zum Glück schon seit Jahren auch an den Universitäten angekommen ist.

Generell kann die Bedeutung von Bildungsarbeit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, vor allem, was die Vermittlung von Informationskompetenz und der Fähigkeit zum analytischen Denken anbelangt. Beides hat daher auch schon lange seinen Niederschlag in verschiedensten Lehrplänen gefunden. Von den chronisch überlasteten Schulen nun auch noch zu verlangen, Desinformation zu bekämpfen, könnte ebenfalls schwierig werden. Daher sind auch staatliche und überstaatliche Institutionen gefordert, durch Gesetze die Verbreitung von Desinformation in den Sozialen Medien zu bremsen. Anders als von den Netzaktivist:innen der Frühzeit des Internets befürchtet, zeigt sich mittlerweile, dass nicht Zensur, sondern das vollkommene Fehlen jedweder Regularien die größte Gefahr für die pluralistischen Gesellschaften des digitalen Zeitalters darstellt.

¹⁸ Bennett/Livingston. disinformation age.